Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 26. Donnerstag den 31. Januar 1895. (Ludovika.) 22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar.

⚓ **Dem Ehrencodex** entspricht es nicht, wie uns der Bevollmächtigte des Frhr. v. Stumm in seiner Duellangelegenheit mit dem christlich-socialen Professor Wagner, der freiconservative Abgeordnete Vopelius belehrt, wenn man in Streitsachen sich der Entscheidung eines Ehrengerichtes unterzieht. Ob es dem christlichen Sittenkodex und dem deutschen Strafgesetze widerspricht, zum Zweikampfe herauszufordern und das eigene und fremde Leben im Zweikampfe aufs Spiel zu setzen, danach haben offenbar die Stumm u. Wagner gar nicht gefragt. Sollten sie aber nicht einsehen, wie viel Wasser sie mit ihrem Treiben auf die Mühle der Umsturzparteien liefern, daß sie die ganze Antiumsturzaktion lächerlich, ja ihre Urheber verächtlich machen? Vorkommnisse, wie die erwähnten, nützen den Umsturzparteien zehnmal mehr, als zehn Umsturzgesetze ihnen schaden werden. Die Centrumsmitglieder in der Umsturzcommission hatten beantragt, auch das „Anpreisen" und „als rühmlich Darstellen" des Zweikampfes mit Strafe zu bedrohen. Selbstverständlich paßte das den Vorkämpfern für Religion, Sitte und Ordnung nicht. So lange sie indessen zweierlei Religion und Sitte haben wollen, die „freiere" für die Vornehmen und Reichen, die „strengere" für die Niedrigen und Armen, so lange sollten sie Mühe und Arbeit sparen und von Religion, Sitte und Ordnung den Mund halten, um den unteren Klassen nicht auch noch das Recht zu geben, über die Heuchelei der oberen zu klagen, die die Religion und Sitte nur wollten als Kappzaum für das „Volk".

Jedenfalls hätten die Herren allen Grund, ihren sog. Ehrencodex als alten Plunder in die Rumpelkammer zu werfen, oder wenn sie's belieben, in einem Antiquitätenkabinet zu bergen. Wollen sie das nicht, so müssen sie sich schon dazu verstehen, ihn mit dem christlichen Sittengesetz und den Bestimmungen der bürgerlichen Gesetzgebung in Einklang zu bringen.

* **Der ‚Reichsanzeiger'** theilt heute amtlich mit, daß der Domherr bei der Kathedralkirche in Paderborn, Professor Dr. Wilhelm Schneider zum Dompropst bei derselben Kirche ernannt ist.

* **Die preußischen Minister** für Landwirthschaft, des Innern und der Medicinalangelegenheiten haben nunmehr der ‚Schles. Ztg.' zufolge, in einer gemeinschaftlichen Verfügung den Oberpräsidenten die Einführung einer allgemeinen Fleischschau anheimgestellt. Diese Fleischschau soll nach Bedürfniß und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, sowie der Lebensgewohnheiten der Bevölkerung eingerichtet werden. Die Minister befürchten nach den in Süddeutschland gemachten Erfahrungen nicht eine Vertheuerung des Fleisches durch die Fleischschaa. Als Muster wird die in der Provinz Hessen-Nassau bestehende Polizeiverordnung empfohlen, wo die allgemeine Fleischschau bereits seit dem 1. October 1892 gehandhabt wird und sich gut bewährt hat.

* **In der Justizcommission des Reichstags,** welche mit der Berathung der Justiznovelle befaßt ist, verhandelte man am Dienstag Vormittag über die §§ 27, 28 und 75 des Gerichtsverfassungsgesetzes, welche eine Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte bezwecken. Im wesentlichen waren die Redner aller Parteien mit den Vorschlägen des Entwurfs einverstanden. Ein Antrag der Centrumspartei, für sämmtliche Beleidigungen die Schöffengerichte zuständig zu erklären, während nach der Vorlage nur für die Privatklagen in Beleidigungssachen die Zuständigkeit ausgesprochen wurde, erlangte nicht die Mehrheit. Ebenso wurde gegen zwei Stimmen ein Antrag des Abg. Dr. Pieschel (nl.) abgelehnt, welcher den gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch der Kompetenz der Schöffengerichte entziehen wollte. — Die Berathungen werden Donnerstag fortgesetzt.

* **Freiherr v. Schorlemer-Alst** hatte bekanntlich vor Kurzem eine längere Audienz beim Kaiser. Die erste Meldung von dieser Audienz brachte der dem Frhrn. v. Schorlemer-Alst nicht fernstehende ‚Westfale' ohne irgend welche Angabe über die Veranlassung der Audienz. Einige Tage nachher wußte die Berliner ‚Börsen-Ztg.' zu melden, daß die Audienz sich auf den Antrag Kanitz bezogen habe; ein anderes Blatt schrieb „auf den Antrag Kanitz und seine Wirkung für die Landwirthschaft des Westens". Allmählich dringt immer mehr über den Gegenstand der Besprechung in die Oeffentlichkeit. So wird jetzt der ‚Westf. Vztg.' berichtet, in der Audienz habe Frhr. v. Schorlemer-Alst dem Kaiser eine eingehende Schilderung über die Bedürfnisse und Wünsche der Landwirthschaft des Westens, wie der Landwirthschaft überhaupt gegeben. Herr Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst war zu diesem Zwecke auf den persönlichen Wunsch Sr. Majestät nach Berlin entboten worden.

* **Uniformverleihungen.** Dem Frhrn. v. Schorlemer-Alst, Rittmeister a. D., ist der Character als Major verliehen worden, dem Grafen v. Bismarck Schönhausen, Oberst à la suite ist der Character als Oberst, dem Reichstagspräsidenten von Levetzow ist die Erlaubniß ertheilt, die Uniform der Reserveofficiere des 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiments zu tragen. Bisher trug Herr v. Levetzow die Majorsuniform der Landwehrinfanterie.

* **Der ‚Vorwärts'** weiß nicht allein vorher, was für Kaisererlasse am andern Tage im Reichsanzeiger' stehen werden, er weiß auch am Abend, was der Kaiser im Laufe des Tages gesagt hat. Am Samstag soll ihm zufolge der Kaiser bei der Lektüre auf einen Passus über socialdemokratische Jugendliteratur gestoßen sein und dann zu Herrn v. Lucanus geäußert haben, ob sich gegen diese Literatur nicht etwas thun ließe. Herr von Lucanus soll versprochen haben, sich darüber mit dem Justizminister ins Einvernehmen zu setzen. — „Jemand, der nachweislich in Hof- und Regierungsangelegenheiten durch langjährige Verbindungen gut unterrichtet ist," theilt dem ‚Vorwärts' weiter mit, daß Minister v. Köller die Abschiebung solcher auswärtiger Zeitungscorrespondenten plane, welche sich durch ihre Berichte über deutsche Angelegenheiter, insbesondere über hochgestellte Personen, lästig gemacht haben.

* **Das Jesuitengesetz kein Ausnahmegesetz?** Es ist kürzlich im Reichstage wieder der Versuch gemacht worden, dem Jesuitengesetze den Charakter eines Ausnahmegesetzes streitig zu machen. Hören wir, was die im Verlage der ‚Grenzboten' vor einigen Monaten erschienene „Bürgerkunde" von Hoffmann u. Groth darüber sagt (S. 64/65): „Es ist jeder Reichsangehörige berechtigt, sich an jedem Orte des Reichs aufzuhalten oder niederzulassen, wo er sich eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen zu verschaffen im Stande ist, überall Grundeigenthum zu erwerben, überall und unter den auch für Einheimische geltenden Bestimmungen ein stehendes Gewerbe oder das Hausirgewerbe zu betreiben. Nur bestrafte Personen können, je nach Landesrecht, gewissen Aufenthaltsbeschränkungen unterworfen werden. . . . Eine Beschränkung des Freizügigkeitsrechtes besteht heute nur noch für die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu und der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Congregationen. Sind sie Deutsche, so kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden. Sind sie Ausländer, so können sie aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden. Das Gesetz schließt den Orden der Gesellschaft Jesu usw. vom Gebiet des Reiches noch ausdrücklich aus, untersagt ihm die Errichtung von Niederlassungen und hat die Auflösung der bei Erlaß des Gesetzes noch bestehenden Niederlassungen angeordnet." Das Jesuitengesetz ist also wirklich ein Ausnahmegesetz. Beschränkt es doch für die Jesuiten das Freizügigkeitsrecht und stellt sie den „bestraften Personen" gleich, ja noch unter diese, da diesen nicht einmal durch Reichsgesetz die Freizügigkeit beschränkt wird, sondern nur durch Landesgesetz beschränkt werden kann.

* **Der Wirkliche Geheime Rath Excellenz v. Gneist** erhält in der ‚Köln. Ztg.' anläßlich dieser neuesten Titel- und Rangerhöhung eine überschwengliche Lobrede mit Ausdrücken wie „Stern der Wissenschaft, der über ein halbes Jahrhundert uns leuchtet", „politischer Führer im Lager des gemäßigten Liberalismus" „wunderbare Vielseitigkeit seines geistigen Wissens" — die ‚Germania' bemerkt hierzu: Als wir dieses lasen, wurden uns unwillkürlich die Worte wieder ins Gedächtniß gerufen, welche dieselbe ‚Köln. Ztg.' zu Anfang der siebziger Jahre bei Gelegenheit der Discussion über die Verwaltungsreorganisation über denselben Herrn Gneist fällte: „Gneist schillert wie ein Opal in allen Farben und ist wegen Hyperscharfsinns zu practischen Dingen nicht mehr zu gebrauchen." Bei dieser Divergenz der Urtheile erscheint die ‚Köln. Ztg.' selbst auch „wie ein Opal, das in allen Farben schillert". Es ist das freilich bei diesem Blatte längst bekannt und daher der Name „Wetterfahne am Rhein". Ihre neueste Leistung macht diesem Namen alle Ehre.

* **Der Westfale** begleitet die Widergabe des gestern mitgetheilten Antrages Kanitz mit folgenden Bemerkungen: „Wir behalten uns eine eingehende Kritik des Antrages nebst „Begründung" vor, können aber nicht umhin, heute schon zu sagen, daß uns eine seltsamere Begründung noch nicht unter die Augen gekommen ist. Man beweist einfach dadurch, daß man die Behauptungen nackt wiederholt.

* **Graf Paul Hoensbroech**, der frühere Jesuit, sollte sich, laut einem schlesischen Blatte, mit einer Tochter des Berliner Professors Harnack verlobt haben. Gegenüber dieser Nachricht wird der ‚Köln. Ztg.' von einem Mitglied der Familie

---

Die Wege der Vorsehung.

Roman nach **Axel Albrecht.**

42) (Fortsetzung.)

Unterwegs begegneten ihnen zahlreiche Menschen, die mit betrübten und verzweifelten Mienen unter den überall herumliegenden Trümmerhaufen noch ihren Angehörigen suchten. War doch kaum Einer in dem ganzen Ueberschwemmungsgebiete, der nicht den Tod eines nahen Verwandten oder theuren Freundes zu beklagen hatte; die Meisten aber befanden sich in jener trostlosen Lage, daß sie nicht wußten, was aus den Ihrigen geworden war. Von Zweifel und Furcht gepeinigt, eilten sie hierhin und dorthin, durchsuchten alle Häuser und Trümmer und fragten jeden des Weges kommenden Fremden, ob er ihnen nicht Auskunft über den Verbleib ihrer Lieben geben könne. Wie unendlich Viele haben nie wieder etwas von den nächsten Angehörigen gesehen und gehört!

Je mehr sich die beiden Wanderer der Stadt Johnstown näherten, desto furchtbarer wurde das Zerstörungswerk und desto gewaltigere Proportionen nahm es an. Als ein Beispiel, mit welcher schier unglaublichen Kraft der Strom hereinbrauste, konnte ihnen ein großes Klavier dienen, das sie im Schlamme liegen sahen, und von dem auch nicht ein Brett oder eine Saite zerbrochen war. Es mußte von der Fluth aufgehoben und hier wieder leise niedergesetzt sein."

Dicht unterhalb der Stadt lagen die Cambria Iron Works mit ihren riesigen Fabriketablissements, die noch vor wenigen Stunden eins der größten und reichsten Unternehmungen dieser Art in den Vereinigten Staaten waren. Jetzt waren sie nur noch ein riesiger Haufen von Schutt und Trümmern. Nur eine einzige starke Grundmauer stand noch aufrecht, alles Andere war umgestürzt oder hinweggeschwemmt. Auf der Stätte aber, wo das stolze Werk gestanden hatte, thürmte sich eine Masse von umgeworfenen Häusern, Bäumen und Gegenständen aller Art in einem chaotischen Durcheinander auf.

In Johnstown hatte die Verwüstung ihren Höhepunkt erreicht. Nicht ein Haus war unversehrt geblieben; die wenigen, die nicht völlig vernichtet oder hinweggetragen wurden, waren wenigstens zum Theil eingefallen oder abgedeckt. Bewohnbar war nicht ein einziges. An einzelnen Stellen sah man zwei, drei Häuser auf einander gethürmt.

Albert und Karl betraten jetzt die große Brücke, welche als einziges Bauwerk der Stadt dem Strome widerstanden hatte. Der große Trümmerhaufen, der sich davor angesammelt hatte, war fast gänzlich von den Flammen zerstört, und man sah nur noch einige rauchende Ruinen.

Mit Schrecken wandten sich Hecker und Ebel von diesen Szenen ab und setzten ihren Weg fort. An den Abhängen des Thales sahen sie Hunderte von Menschen, die, in Tücher und Decken gehüllt, im Grase lagen. Es war kalt und neblig; bald begann auch wieder ein anhaltender Regen hernieder zu rieseln. Alle diese Unglücklichen hatten kein Obdach trotz Wind und Regen, ohne Nahrung und zum großen Theil mit ungenügender Kleidung waren sie hier aller Unbill der Witterung preisgegeben.

Die Häuser auf den Berghängen waren vom Keller bis zum Boden mit Menschen buchstäblich vollgepropft, die hier alle Unterkunft gesucht und gefunden hatten. Es war unmöglich, für alle Hungrigen Nahrung zu beschaffen; die wenigen Nahrungsmittel, die vorhanden waren, wurden hundert Mal über den Wert bezahlt.

Die erbarmungslose Fluth hatte Niemanden verschont; Reich und Arm wurden gleichmäßig betroffen. Unter der Hunderten, die hier hungernd und fröstelnd auf dem Rasen saßen, waren unendlich viele Leute von hoher Stellung und großem Reichthum.

Etwas abseits von den Uebrigen sahen Albert und Karl ein junges Mädchen mit bloßen Füßen im Schlamme stehen. Sie glaubten zuerst, daß es eine jener armen Italienerinnen sei, die man so häufig in Amerika findet und die dort als das Urbild der Armuth und Bedürfnißlosigkeit gelten. Wie sie jedoch näher und näher heran kamen, erkannten sie eine der elegantesten und gefeiertsten Schönheiten von Johnstown, die Tochter eines reichen Bankiers.

Die Lumpen, welche sie bekleideten, waren Alles, was sie von dem Reichthume des Vaters gerettet hatte. Ihr stolzes Haus war hinweg geschwemmt, ihre Eltern beide todt — nur sie allein gerettet.

Während sie dem jungen Mädchen riethen, in einem Hause auf den Bergen Zuflucht zu suchen, hörten Albert und Karl plötzlich lautes, erregtes Schreien, das aus nicht allzu weiter Entfernung zu ihnen herüber drang. Doch da der Nebel zu dicht war, um irgend etwas erkennen zu können so liefen sie dem Schalle, der Stimme nach, um zu sehen, was dort vorgefallen war.

In zwei Minuten hatten sie eine Gruppe von Männern erreicht, die im Kreise um einige am Boden liegende, entseelte menschliche Körper standen und drei verkommen aussehende Burschen an den Armen festhielten.

„Ich sag's Euch", rief der Eine, „ich habe diese Hunde auf frischer That ertappt. Sie haben diese Leichen ausgeplündert. Seht doch die Uhr und Kette, die der Eine fortgeworfen hat, als ich sie abfaßte! Der Andere war gerade dabei, einem Todten den Ring vom Finger zu ziehen."

Er zeigte auf eine goldene Uhr, die neben den Leichen am Boden lag, worauf laute Entrüstungsrufe von den Umstehenden erschollen, die immer lauter und drohender wurden, da sich die Zahl der Neugierigen, die Alle durch den Lärm herbeigelockt waren, immer noch vermehrte.

„Das ist eine Lüge", rief der eine der Angeschuldigten. „Wir haben nur nach den Leichen gesehen, da wir einen Bekannten suchen."

„Es ist doch so", sagte ein älterer, anständig aussehender Mann. „Ich habe es mit meinen eigenen Augen gesehen — Ihr Hallunken! Wie kommt die Uhr hierher, wenn Ihr sie nicht stehlen wolltet? Wenn sie angeschwemmt wäre, so würde sie wie alles Andere mit Schlamm bedeckt sein. — Ich habe auch gesehen, wie der Kerl dort einige Papiere in seine Tasche steckte."

Jetzt drängte sich ein junger Mensch durch die Menge und beugte sich auf die Leiche eines Mannes nieder, die jene Elenden beraubt hatten.

„Um Gottes Willen", rief er verzweifelt, „es ist mein Vater! — Und dies ist seine Uhr!" Dann wandte er sich mit wilden drohenden Blicken zu den Leichenräubern und ihren Anklägern und sagte zu einem der Letzteren, den er zu kennen schien: „Wissen Sie bestimmt, Herr Farris, daß sie die Leichen — daß sie meinem Vater ausplündern wollten?"

„Ganz bestimmt — ich kann mich nicht irren. Untersucht ihre Taschen, wenn Ihr mir nicht glauben wollt!"

Im nächsten Augenblick wurden die Missethäter von einem Dutzend Männer ergriffen und ihre Taschen durchsucht.

Die Visitation ergab, daß die Diebe mit gestohlenen Uhren, Ringen, Pretiosen, Geld und Banknoten gerabzu beladen waren; alle ihre Taschen waren mit diesen Gegenständen vollgepfropft, von welchen manche von den Umstehenden als das Besitzthum irgend eines Bekannten rekognoszirt wurden.

„Das ist der Siegelring meines Vaters!" rief der junge Mann wieder in der höchsten Verzweiflung, und drang mit erhobener Faust auf die Verbrecher ein.

Die Wuth und Empörung der umstehenden Menge, die sich jetzt fast um das zehnfache vermehrt hatte, erreichte jetzt ihren Höhepunkt und kannte keine Grenzen mehr.

„Lyncht sie!" rief es mit hundert Stimmen wild durcheinander. Die Diebe aber bekannten jetzt ihre Schuld, fielen auf die Knie, jammerten und bettelten flehentlich um Gnade.

„Komm hinweg Karl", sagte Albert, „hier geht ein Mord vor sich."

„Mord nennen Sie das?" schrie ihn ein langer, wild aussehender Kerl an. „Hört doch diesen schlauen Deutschen! — Scheren Sie sich fort und bekümmern Sie sich nicht um amerikanische Sitten und Gerechtigkeit. — Diese Schufte hier verdienen es nicht besser; Richter Lynch macht kurzen Prozeß.

33.

Eine wunderbare Entdeckung.

Es waren jetzt drei Tage verflossen seit der großen Hochfluth, die das einst so blühende Thal des Conemaugh in ein weites Feld von Ruinen verwandelt hatte. Die warme Junisonne brannte mit heißen Strahlen hernieder und beleuchtete, so weit das Auge reichte, das Feld der Zerstörung.

Schon hatte der unbeugsame stets entschlossene Thatendrang der Amerikaner mit der Aufräumung des Chaos und der Bergung der Todten begonnen. Man traf die weitestgehenden Vorkehrungen, um die Unglücklichen zu kleiden und unter Dach zu bringen, um die Ueberlebenden, zu speisen und die Todten zu begraben, damit Epidemieen verhütet würden. Tausende von Arbeitern waren dabei beschäftigt, die oft zu ganzen Bergen aufgestapelten Trümmerhaufen abzutragen und neue Ordnung zu schaffen.

Aus ganz Amerika und der ganzen zivilisirten Welt strömte Geld im Ueberfluß herbei, um die Leidenden zu unterstützen; ganze Züge mit Lebensmitteln, Kleidern, Betten und Zelten rollten heran.

Auf beiden Ufern des Flusses wurden Hunderte von Zelten aufgeschlagen, um den Obdachlosen eine vorläufige Unterkunft zu bereiten. Und während man noch mit der Aufräumung der Trümmer beschäftigt war, wuchsen bereits wieder neue Häuser wie aus dem Boden hervor.

Unter den vielen Arbeitern, welche sich freiwillig dem Hülfskomité zur Verfügung gestellt hatten, waren auch Albert und Karl. Als diese gerade damit beschäftigt

mitgetheilt, die älteste Tochter Harnack's sei 13 Jahre alt.

Frankreich.

* **Paris,** 29. Jan. In der Kammer wurde gestern ein Antrag des Socialisten Michelin vertheilt, wonach alle Naturalisirten und die Abkömmlinge von solchen bis ins vierte Geschlecht als unwählbar sowie als unfähig erklärt werden sollen, Beamte oder Officiere zu werden; ferner solle allen Staatswürdenträgern und Officieren, den Mitgliedern des Parlaments oder der Exekutive, sowie gewissen Beamten die Heirath mit Ausländerinnen oder mit Französinnen, die in der vierten Generation von Ausländern abstammen, bei sofortigem Verlust ihrer Funktionen untersagt werden; schließlich verlangt der Antrag, daß alle Naturalisirten oder deren Abkömmlinge, falls sie gegenwärtig ein Wahlmandat ausüben, innerhalb dreier Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes zu ersetzen seien. Dieser Antrag überbietet noch jenen des Conservativen de Pontbriant, der jüngst in der Kammer eingebracht wurde und nur die in der dritten Generation Naturalisirten treffen will.

* **Paris,** 29. Jan. Der heute verstorbene Marschall Canrobert, der älteste Officier Frankreichs, war geboren am 27. Juni 1809 in Saint-Céré als Sohn eines Officiers, erreichte also ein Alter von beinahe 86 Jahren. Er besuchte die Militärschule von Saint-Cyr und ging 1835 als Lieutenant nach Algier, wo er in den Kämpfen und Belagerungen des langwierigen Krieges von Stufe zu Stufe stieg. Im Jahre 1839 kehrte er nach Frankreich zurück, ging aber 1841 wieder nach Algier, wo er abermals bis 1849 kämpfte. Als Oberst kehrte er nach Frankreich zurück und schloß sich Napoleon an, der ihn zum Brigadegeneral machte; außerdem wurde er Flügeladjutant und Commandant eines Corps in Paris, als welcher er den Widerstand gegen den Staatsstreich brechen half; 1853 wurde er Divisionsgeneral. Im Krimkriege erhielt Canrobert das Commando der ersten Division der Orientarmee, die zuerst nach der Dobrudscha ging und dort durch den Ausbruch der Cholera so mitgenommen wurde, daß das Unternehmen gänzlich scheiterte. In der Krim selbst wetzte Canrobert die Scharten seines ersten Mißerfolges wieder aus, kämpfte erfolgreich in den Schlachten an der Alma, bei Inkermann, Balaklava und Eupatoria, wobei er mehrfach verwundet wurde, und leitete die Belagerung von Sebastopol ein. Nach dem Rücktritte Saint-Arnaud's erhielt er auch den Oberbefehl, den er aber an General Pelissier abtrat. Am 18. März 1856 erhielt er die Würde eines Marschalls von Frankreich. Im italienischen Feldzuge von 1859 kommandirte er das dritte Corps und trug zum Erfolge der Franzosen in den Schlachten von Magenta und Solferino wesentlich bei. Im Jahre 1862 erhielt er das Commando des Lagers von Chalons und noch im gleichen Jahre das Commando in Lyon. Beim Ausbruch des Krieges von 1870 wurde er an die Spitze der nach dem Lager von Chalons berufenen Mobilgarden gestellt; er übernahm dann das Commando des 6. Armeecorps, kämpfte bei St. Privat und Gravelotte, wurde mit Bazaine in Metz eingeschlossen und nach der Capitulation der Festung kriegsgefangen nach Deutschland geführt. Nach dem Friedensschluß zurückgekehrt, stellte er sich Thiers zur Verfügung, der ihn in verschiedenen hohen Stellungen verwendete. Im Jahre 1875 wurde er in den Senat gewählt, wo er sich der bonapartistischen Gruppe anschloß. Dem Senat hat Canrobert bis zu seinem Tode angehört.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 31. Januar.

○ **St. Elisabeth-Küche.** Heute wurden 562 Karten verausgabt.

§ **Im kathlolisch kaufm. Verein Novesia** hielt gestern Abend der Präses des kath. kaufm. Vereins in Crefeld, Herr Kaplan Euskirchen, seinen angekündigten Vortrag über Japan, Land und Leute. In anschaulicher, überaus anziehender Weise berichtete der hochw. Herr, dem eine gewaltige Baßstimme zu Gebote steht, über dieses Land, das durch seinen Kampf mit China um die Halbinsel Korea die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen hat. 1552 setzten die Portugiesen ihren Fuß auf Japan, merkwürdiger Weise in demselben Jahre und Monate, in welchem Franziskus Xaverius, der große Apostel Asiens, landete. Redner erwähnte die große Verfolgung der japanischen Christen, die sich bald nach dem Tode des hl. Franziskus Xaverius erhob. Durch 250 Jahre dauerte dieselbe und wunderbar, nach dieser Zeit 1856 fand man noch Christen, die sich ohne Priester erhalten hatten. Augenblicklich befinden sich dort wieder 3 Bischöfe und 50,000 Christen. In bunter Reihenfolge zogen nun die Schilderungen des Landes an dem geistigen Auge der Zuhörer vorüber: Bergwerke, Erdbeben, Taifune, Fischfang, Riesensalamander, prachtvolle Wälder, farbenprächtige Gärten, die Schreibweise, Reiscultur, Rohseide, Thee, Steinkohlen, Kupfer, Wachs, Seidenwürmereier, Tabak, Kampfer. Das Kunstgewerbe der Japaner hat zum Gegenstande: Bronze, Lackmalerei und Kunsttöpferei. Japan stellt sich uns in allem dar als ein hochentwickeltes Culturland. Große Freude rief es hervor, als Herr Kaplan Enskirchen einen Vortrag in Aussicht stellte über China und seine Bewohner. Das Hoch, welches Herr Dr. Blank auf den Redner ausbrachte, fand begeisterten Beifall.

†† **Das 25jährige Dienstjubiläum** als Lehrerin der Stadt Neuß beging gestern unter allgemeiner Theilnahme Fräulein Emma Breuer. Ein seltenes Fest, wenngleich wir hier auch in unsere Gemeinde bereits in der Lage waren, das gleiche Jubiläum bei zwei andern Lehrpersonen, den Herren Lehrern Bergmann und Biggemann, feiern zu können. Die Schulfeier fand um 3 Uhr in der Promenadenschule statt, und wohnten derselben bei Herr Dechant und Ehrendomherr Heimbach, Hr. Oberpfarrer Junker, der Schulvorstand mit Herrn Bürgermeister Tilmann an der Spitze, Herr Kaplan Frenzen als Religionslehrer, sodann sämmtliche Lehrpersonen der Stadt Neuß und viele aus den Nachbarorten. Die beiden kleinsten Kinder der Schule holten die Jubilarin in ihrer Wohnung ab und geleiteten sie zum Festorte, wo sie ein hübsches Lied begrüßte. Aus allen 7 Klassen des Systems wurden nun Deklamationen vorgetragen, womit Gesangvorträge abwechselten. Eine kleine Aufführung der Kinder stellte den Schutzengel mit der Lilie sowie sinnbildliche Figuren der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dar. Herr Hauptlehrer Ständer hielt sodann eine warme Anrede an die Jubilarin, der während 25 Jahren die Eltern dieser Stadt, ihr Theuerstes und Liebstes, ihre Kinder anvertraut hätten. Unter ihrer sorgsamen Pflege entwickelten sich schöne Knospen. Es waren Jahre reicher Verdienste für Kirche und Staat, für Stadt und Familie. In Anerkennung dieser Verdienste sehe man hier vereinigt die vorgesetzte Behörde, die Collegen im Amte und die freudig bewegte Kinderschaar und alle durchziehe der eine Wunsch, daß noch auf lange Jahre Frl. Breuer ihr Segenswerk fortführen möge. Es erfolgte hierauf die Ueberreichung der von den Lehrerpersonen des Kreises Neuß gestifteten kunstvoll ausgeführten Adresse, in einem sehr hübschen Rahmen. Dieselbe zeigt uns die weiße Schule, den früheren Ort der Thätigkeit der Jubilarin, die Promenadenschule, die Münsterkirche, sowie eine Ansicht der Stadt Neuß. Hierauf nahm auch Herr Bürgermeister Tilmann Gelegenheit, Namens der Stadt und des Schulvorstandes Fräulein Breuer die verdiente Anerkennung für treueste Pflichterfüllung, begleitet vom schönsten Erfolg, zu zollen. Seine Hoffnung gehe dahin, daß der Jubilarin einst im Dienste der Stadt auch der goldene Kranz geweiht werden könne.

Das Schulzokal selbst war reich mit Silberfähnchen, Grünschmuck und blühenden Blumen geziert. Ein Lied schloß die wirklich erhebende Feier, die bei Allen einen guten Eindruck hinterlassen haben wird.

An die Schulfeier schloß sich später eine gemüthliche Feier im Hotel zum Rheinischen Hof an. Eigens zu dem Feste gedichtete Lieder, darunter ein vorzüglich illustrirter Lebenslauf der Jubilarin, Solovorträge und vor allem die prächtigen Reden gaben dem schönen Feste einen eigenen Glanz. Hr. Bürgermeister feierte zunächst unter Hinweis darauf, daß es eine der vornehmsten Aufgaben der Lehrpersonen sei die Gefühle der Vaterlandsliebe in den jugendlichen Herzen zu wecken, den Landesherrn Wilhelm II. Hr. Oberpfarrer Junker feierte die Jubilarin, die es verstanden in der rechten Weise stets das mühsame und doch so beglückende Erzieheramt auszuüben. Auch die Stadt in deren Dienste die Gefeierte 25 Jahre gestanden, habe ihr die Anerkennung durch ein Ehrengeschenk zum Ausdruck bringen wollen. Sein Hoch galt der Jubilarin.

Herr kgl. Musikdirektor Steinhauer feierte Frl. Breuer als aufopferungsvolle Verwandte, die stets eine außerordentliche Anhänglichkeit an die Familie an den Tag gelegt, sie gab ihr das Musterbild einer deutschen Hausfrau.

Herr Dechant Heimbach dankte allen in gewählten Worten im Namen der Jubilarin, die ihn mit diesem Auftrage beehrt habe. Sein Hoch galt der Neußer Lehrerschaft.

Herr Hauptlehrer Coßmann dankte und feierte die Ehrengäste, welche geholfen das Fest zu verschönen. Die Jugend zu einem gesinnungstüchtigen Geschlechte heranzubilden, darin solle die Arbeit der Lehrerschaft bestehen. Hand in Hand wolle sie hierin mit ihren Vorgesetzten, von denen einige am heutigen Abend erschienen, gehen. Sein Hoch galt den Ehrengästen.

Herr Lehrer Levy endlich feierte in sinniger Weise unsere liebe Jugend, der er wünsche, daß sie an Verstand und Herz blühe und gedeihe.

Um 10 Uhr hatte die schöne Feier ihr Ende erreicht. Der Jubilarin noch einmal aus aufrichtigem Herzen unsern herzlichsten Glückwunsch!

)(**Der Erftkanal** ist in Folge des plötzlich eingetretenen starken Frostes bei einem Pegelstand von über 4 Fuß mit einer Eisdecke von 3—4 Zoll bedeckt, sodaß die Schiffe nicht in denselben einfahren können, was bis jetzt kaum jemals dagewesen sein dürfte. Am Ausflusse des Kanals in den Rhein liegen bereits 12 Schiffe fest, welche bei zu erwartendem Eisgang auf dem Rhein in größte Gefahr kommen dürften. Hoffentlich schlägt das Wetter bald zum Bessern um und macht den Schiffen wieder freie Bahn.

○ **Eine stattliche Versammlung von Landwirthen** war es, die sich gestern Nachmittag im Berg'schen Saale zusammengefunden hatte auf Einladung des Ortsverbandes Weißenberg, um gegen die holländische Viehsperre Stellung zu nehmen. Ueber 200 Männer, Groß- wie Kleinbauern, hatten sich aus allen benachbarten Kreisen zusammengefunden. Vertreten waren u. A. die Kreise Neuß, Grevenbroich, Gladbach, Düsseldorf, Crefeld, Köln. Nachdem Herr Sand (Haus Vogelsang) die Versammlung eröffnet, wählte man Herrn Theod. Melchers (Gnadenthal) zum Vorsitzenden. Die Debatte über die Aufhebung der Viehsperre war eine sehr lebhafte. Wir geben heute nur das Resultat wieder, uns vorbehaltend, ausführlich dieser Tage darauf zurückzukommen. Allgemein war man entgegen den kölner Beschlüssen des Centralvorstandes des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen der Ansicht, daß nicht nur für Zuchtvieh, sondern auch für Milchvieh die Sperre aufgehoben werden müsse, wenn nicht unser ganzes Molkereiwesen binnen kurzer Zeit den empfindlichsten Schaden erleiden solle. Geheilt war man anfangs in der Meinung, ob man nur allein die Aufhebung der Sperre für Rindvieh verlangen oder auch noch die Sperre von ausländischen Molkereiproducten und Schlachtvieh beantragen solle. Schließlich drang der Vermittlungsantrag durch, den Regierungspräsidenten in einer Petition um Aufhebung der Viehsperre auch für Milchvieh zu ersuchen, gehe dies nicht, so solle man wenigstens auch aus gleichen sanitären Gründen die Einfuhr von Milch und Schlachtvieh aus Holland sperren. Der Wortlaut der Petition soll von einer Commission von 5 Mitgliedern festgestellt werden und dann an die sämmtlichen Ortsverbände zur Sammlung von Unterschriften versandt werden. In diese Commission berief man die Herren: Wilhelm Geyr (Kambergerhof), Krause (Osterath), Hülchstrung (Düsseldorf), Sand (Vogelsangerhof) und Bürgermeister Seul (St. Tönis). Die höchst anregende Versammlung verlief in der schönsten Weise und kam man nach offener Aussprache der verschiedenen Ansichten schließlich zu einer völligen Einigkeit. Man war der Ueberzeugung, daß die heute so dankenswerth von Weißenberg angeregte Agitation bei steter Lebhaftigkeit auch den Viehhaltern zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen verhelfen werde. Die ausgedehnte Debatte geben wir, wie oben bemerkt, später wieder.

♪ **Carnevalszug.** Die von dem Carnevalsfestausschuß auf gestern Abend in die Restauration Hermkes, Niederstraße, berufene Versammlung des Comites und der Vereinsvorstände war so zahlreich wie keine Sitzung zuvor besucht. Es herrschte allseitig eine recht gemüthliche Stimmung, die durch die erfolgten Anmeldungen von 9 Wagen zum Rosenmontagszug und ebenso vieler humoristischen Gruppen noch gehoben wurde. Der letzte Termin für noch rückständige Anmeldungen ist auf Mittwoch den 6. Febr. cr. gesetzt; es sind noch ungefähr 6 Wagen und Gruppen in Aussicht gestellt. Damit würde der Festzug ganz gewiß sich zu einer prachtvollen Schaustellung gestalten. Am nächsten Mittwoch Abend findet die Versammlung in der Restauration Herm. Müller, Rheinthor, statt. — Da unsere alma mater augenblicklich in so vielen Nöthen steckt, so will das Comite versuchen, auch ohne den vielgeplagten städtischen Säckel um einen Obolus anzugehen, den großen pecuniären Anforderungen gerecht zu werden. Dafür werden hoffentlich die freiwilligen Beiträge aus der Neußer Bürgerschaft reichlichen Ersatz bieten, steht doch bei dem zweifelsohne sehr starken Fremdenandrang am Carnevals-Montage der erhebliche Nutzen für die weitesten Kreise der Bürgerschaft ganz gewiß außer Frage. — Wir machen schon jetzt auf den am Samstag den 9. Febr. seitens des Festzug-Comites zu veranstaltenden großen Redewettstreit im städt. Kaufhause aufmerksam, bei dem die besten Redner aus nur hiesigen, am Zuge theilnehmenden Vereinen debüttiren werden. Wer neben dem localpatriotischen Zwecke sich auch einmal von Herzen amüsiren will, der möge sich bei den Vereinsvorständen zeitig einer Eintrittskarte versichern.

□ **Garde-Verein.** In der Vorstandssitzung des Garde-Vereins wurde beschlossen, im Saale des Herrn Vincenz Müller am Sonnabend den 2. Febr., Abends 8 Uhr Kaisers Geburtstag mit Concert und Ball zu feiern.

□ **Männer-Gesang-Verein „Eintracht".** Am nächsten Samstag den 2. Februar feiert unser Männer-Gesang-Verein „Eintracht" sein neuntes Stiftungsfest im Saale des Hotel Berghaus. Außer einigen ausgewählten Chören von Greyer, Rheinberger, Otto, werden zwei schöne Theaterstücke für die Unterhaltung sorgen, nämlich: „Das Roserl vom Schwarzwald" v. Coursch-Bühren und „Der Landsturm von Posemuckel von Louis Kron. Später findet das übliche Tanzkränzchen statt. Wir wünschen der Eintracht ein volles Haus.

§ **Aldenhoven,** 28. Jan. Der Landwehrunterstützungsverein Gebburdyck feierte den Geburtstag unseres Kaisers Wilhelm II. durch ein Festessen und daran anschließendes gemüthliches Zusammensein im Locale des Wirthen Herrn Caspar Kessel zu Aldenhoven. Die Feier wurde eröffnet durch den Obersten Herrn Spelter, welcher den Kaisertoast ausbrachte. Derselbe schilderte die Thätigkeit unseres Kaisers für den Frieden, und fand die Rede allgemeinen Beifall und lebhafte Zustimmung. Darauf wurde der Gemahlin unseres Kaisers gedacht, insbesondere ihrer Thätigkeit im Familienleben, indem sie ein Beispiel als Landesmutter für jede gute Hausfrau gebe. In hübscher Reihenfolge wechselten Liederspenden mit Reden und weiteren Toasten ab. Möge der Abend dazu beigetragen haben, die gute Sache des Vereins zu kräftigen und neu zu beleben.

□ **Frimmersdorf,** 28. Jan. Auch Frimmersdorf hat es sich nicht nehmen lassen, gleich andern Orten den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. durch Veranstaltung eines Festessens, zu dem sich eine stattliche Zahl Theilnehmer eingefunden hatten, im Locale des Herrn Strick zu feiern. Unser verehrter Bürgermeister, Herr Lützenkirchen, feierte das Oberhaupt des Reiches in längerer begeisterter Rede, indem er hervorhob die Thatkraft des Hohenzollernhauses, die weise Friedensthätigkeit unseres Kaisers seit seinem Regierungsantritte, bestehend in der Erhaltung und Vertiefung der freundlichen Beziehungen zu den Großmächten und namentlich in der Festigung des innern Friedens in unserer Zeit, wo des Umsturzes wildschäumende Wogen, der Geist der Verneinung durch unser Vaterland jagten. Redner schloß mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Vater des Vaterlandes, woran sich die Nationalhymne schloß. Das Mahl muß in jeder Beziehung als vorzüglich bezeichnet werden und gereicht dem Festgeber zur Ehre. Lieder und Klaviervorträge wechselten später und in gemüthlicher Stimmung blieben die Theilnehmer noch lange zusammen.

*** **Düsseldorfer Chronik,** 30. Januar. Der Kutscher Carl Steiner, der wegen Diebstahl verhaftet war und heute Nachmittag dem Amtsrichter zur Vernehmung vorgeführt wurde, ist im Justizgebäude entsprungen. Steiner ist 19 Jahre alt.

— Letzte Nacht fiel bei Oberbilk ein Arbeiter in die Düssel und ertrank, die Leiche wurde heute Morgen gefunden.

— Das Eis im Rhein hat sich derart vermehrt, daß hier die ganze Strombreite davon bedeckt ist. Sämmtliche Landbrücken sind abgebrochen, die Pontons in den Sicherheitshafen gebracht worden.

— Wir theilten v. Woche mit, daß ein Bursche in Haft genommen wurde, der an verschiedene Herrschaften Bettelbriefe geschrieben hat. Der 17 Mal wegen Bettelns vorbestrafte Bursche erhielt heute vom Schöffengerichte 6 Wochen Haft und wurde der Landespolizeibehörde überwiesen.

* **Meckenheim** bei Bonn, 29. Jan. Das Gut Rick steht in Flammen.

* **Königsfeld** (Eifel), 28. Januar. Mit neuem Schnee ist auch wieder starke Kälte eingetreten. Das Thermometer zeigte z. B. heute 15 Grad R. und stellenweise noch mehr. Es ist für die Thierwelt eine recht schlimme Zeit trotz des hellen Sonnenscheins. Die Vögel suchen die Plätze auf, wohin mitleidige Kinder Futter streuen. Hasen, Füchse und Rehe nähern sich den menschlichen Wohnungen und wagen sich sogar in die Dörfer und Höfe hinein, um etwas Nahrung zu finden. Auch Wildsauen kreisen ganz nahe an den Dörfern und bieten Jagdliebhabern Gelegenheit, das Waidwerk auszuüben. So wurden in der vergangenen Woche hier zwei schwere Sauen zur Strecke gebracht.

* **Borbeck,** 27. Jan. Die Kasse des Postamts Dellwig wurde am Montag unerwartet von einem höheren Postbeamten revidirt, wobei sich ein Defizit von 2200 M., nach einer anderen Version von ca. 2000 M., herausstellte. Dem Beamten, dessen Hierherkunft einem ganz anderen Zwecke galt, fiel die Befangenheit und Unsicherheit des Postverwalters auf und er nahm in Folge dessen die nicht beabsichtigte Revision vor. Die sofort beantragte Verhaftung des Postverwalters Wilhelm Sevenich wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder erfolgte noch am selben Abend. Der Verhaftete war, der „Ess Vztg." zufolge, erst seit einiger Zeit verheirathet und hochfein eingerichtet, lebte überhaupt mit seiner Frau auf großem Fuße. „Frau Fama" will wissen, daß letzterer der größte Theil der Schuld beizumessen sei. Das „standesgemäße" Auftreten, wie es heutzutage viele Leute für geboten erachten, ist hier wieder als der eigentliche Beweggrund zu solcher schlechten That anzusehen.

* **Unna,** 29. Januar. In der Gemeinde Afferde wurde ein fremder Arbeiter erfroren aufgefunden.

* **Siegen,** 29. Jan. Die Kälte in unsern Bergen wird nachgerade unerträglich. Gestern früh war das Thermometer auf mehr als 20 Grad unter Null gesunken. Ein junger Mann gerieth Nachts in den Weißfluß. Als es ihm nach großen Anstrengungen gelang, wieder festen Boden zu fassen, fror ihm seine Kleidung sofort steinhart zusammen, so daß er am Gehen verhindert war und sich auf den Boden niederließ. Hier fanden ihn glücklicherweise nach kurzer Zeit vorüberkommende Leute, die ihn in Sicherheit brachten. Kommt der junge Mann auch mit dem Leben davon, so wird er doch wahrscheinlich einige Zehen, die ganz erfroren sind, einbüßen.

Stadtverordneten-Sitzung.

⊙ **Neuß,** 29. Januar.

(Fortsetzung des eigenen Berichtes.)

3. Antrag auf nachträgliche Genehmigung der im Etatsjahre 1893—1894 außeretatsmäßig verausgabten Beträge.

Die sich bei diesem Punkte entspinnende Debatte dürfte die lebhafteste sein, welche seit langer Zeit im städtischen Collegium gepflogen worden ist. Leider erschwert der ungünstige Raum der Tagung dem Berichterstatter sehr sein Amt, sodaß ein genaues Folgen oft bei dem besten Willen nicht möglich wird.

Eingangs führt nun zur Sache der Vorsitzende aus, man müsse, vordem man an die Decharge rung der Stadtrechnung 1893/94 gehe, noch einen Nachcredit bewilligen für Ueberschreitungen des Etats, die sehr bedeutend gewesen, da in jenem Jahre gerade viele und große Arbeiten ausgeführt worden seien. Es seien durch die Verhältnisse eine Anzahl Arbeiten dringend geworden, wie es sobald wohl nicht mehr der Fall sein werde. Die Finanzcommission habe ja Gelegenheit gehabt, bei Prüfung der Sache sich zu überzeugen, wie einzelne Arbeiten während der Fertigstellung nothwendiger Weise anwachsen. Es würde unnormal sein, wenn solche große Etats-Ueberschreitungen zur Regel würden. So sei denn auch bisher der laufende Etat vollständig eingehalten worden mit Ausnahme der Position „Unterhaltung der ungepflasterten Straßen." Wenn man für später größere Arbeiten zur Ausführung bringen wolle, so werde man durch eine Anleihe das nöthige Gleichgewicht herstellen müssen. Den Mehr-Ausgaben stehen dann auch erfreulicherweise Mehr-Einnahmen gegenüber, sodaß es möglich sein wird, den jetzt erschöpften Bestand wieder auf eine normale Höhe von 70,000 Mk. zu bringen. Der Genehmigung einer Anleihe für kommende große Arbeiten könne die Regierung keine Bedenken entgegensetzen und dies sei beruhigend. Es sei demnach keine ungünstige Nachwirkung auf die Steuerlast der Bürger zu gewärtigen, auch werde wohl der Etat nur durch die Zinsen der Anleihe mehr belastet.

Man müsse nun fragen, wie es gekommen sei, daß eine so hohe Summe angelaufen sei, ohne daß man seither Nachcredite verlangt habe. Er sei ja darüber dem Collegium die Verantwortung schuldig. Es habe ihm nichts ferner gelegen, als in die Vorrechte der Geldbewilligung der Stadtverordneten einzugreifen.

Die Hauptposition in den Mehrausgaben bilde der Rathhausumbau, für den schon im Vorjahre eine Mehrausgabe verzeichnet werden mußte. Die Gesammtkosten betragen rund 140,000 Mk. Gern hätte er bei Zeiten einen Nachcredit eingeholt, wenn er gewußt hätte, an welchem Zeitpunkt. Als man sah, daß die ausgeworfene Summe überschritten, waren die Arbeiten in Auftrag gegeben, ja schon fertig und stand nur noch die Abrechnung aus. Hätte er damals einen Credit verlangt, so hätte er auch die Höhe der erforderlichen Summe angeben müssen. Herr Stadtbaumeister, den er darüber gefragt, habe ihm erklärt, dies sei unmöglich vordem, daß Abrechnung gehalten. Es haben eben besondere Verhältnisse bei dem Baue obgewaltet, an sich ist derselbe nach den vom Collegium genehmigten Plänen ausgeführt, bis auf kleine Abweichungen, z. B. die Holzarchitectur im Flur. Im Uebrigen habe man, da ein Beschluß vorlag, den auszuführen seine Pflicht sei, die Vollmacht gehabt, nach den genehmigten Plänen den Bau auszuführen. Der gemachte Kostenanschlag hat sich als völlig unzureichend erwiesen, aber auch kein anderer Baumeister habe einen hinreichenden machen können. Von dem alten Rathhaus stehe so zu sagen nur noch die Front. In der Hinsicht könne sich das Collegium überzeugen, daß keine der ausgeführten Arbeiten vermieden werden konnte. Die Mehr Ausgabe könne man nun nicht für ein einzelnes Etatsjahr ansetzen, sondern sie müsse durch eine Anleihe gedeckt werden. Er wolle noch erwähnen, daß der heutige gesteigerte

waren, die vor der Brücke aufgespeicherten Trümmer zu verladen, trat plötzlich Herr Linwood zu ihnen heran.

„Guten Tag, Herr Ebel!" sagte der alte Herr und streckte ihm freundlich die Hand entgegen. „Sie sind wohl zu sehr beschäftigt, um an Ihr Versprechen zu denken, mich in Ninweh zu besuchen? Ich muß also wohl zu Ihnen kommen. Ich wohne bei einem alten Freunde im Stelton Hause dort oben und würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie mich heute Abend eine halbe Stunde besuchen wollten."

„Gewiß — wenn Sie wünschen — sehr gern, Herr Linwood," versetzte Albert etwas verwirrt, da ihm das eigenthümliche Benehmen des Alten immer unbegreiflicher wurde.

„Gut; ich erwarte Sie also. Ich habe sehr wichtige Dinge mit Ihnen zu besprechen — Dinge, die wenigstens für mich sehr wichtig sind. Vielleicht sind sie aber auch für Sie wichtig, wenn sich meine Vermuthungen bestätigen sollten."

Der alte Herr entfernte sich mit einem freundlichen Gruße und ließ Albert, dessen Erstaunen wuchs, allein. Dieser vermochte sich nicht zu erklären, was Herr Linwood von ihm wollte und welches Interesse er für ihn haben könnte.

Verkehr der Sparkasse wesentlich in Folge der durch den Bau geschaffenen neuen Einrichtung entstanden sei.

Eine bedeutende Mehrausgabe sei auch bei den Kosten für den Erftkanal zu verzeichnen. Da der Zustand der Ufer bedenklich geworden, beschloß man dieselben auszubauen. Man konnte nicht voraussehen, daß die Kosten so bedeutend würden. Beim Arbeiten fand man zahlreiche Quellen, die die Ausführung erschwerten und vertheuerten. Zu erwähnen ist dann noch die Ausbaggerung, welche allerdings nur wenig in das Etatsjahr 1893 94 falle. Er habe nur die vom Collegium bestimmte Strecke angewiesen, aber bei der späteren Aufnahme des Profils hat sich herausgestellt, daß mehr Schmutz in der Strecke lag, als man vorher angenommen. Die Soolenbreite sei so ausgeführt, wie das Collegium es bestimmt, bis zum Hessenthor durch. Für die Strecke von der Eisenbahnbrücke bis zum Rhein setzte man 36,000 M. an, für die zweite Strecke von der Brücke bis zum Hessenthor wurde kein Anschlag gemacht, da die Ausführung als dringlich erachtet wurde. Die einzige Abweichung sei eine Erbreiterung der Soolenbreite an 3 Stellen, bei der Anlagestelle der Gebr. Koenemann, Wehrhahn's Holzlager und Drehplatz der Schiffe, hier sei eine Breite von 15 Meter aus Verkehrsrücksichten nothwendig geworden. Dies habe auch nicht stark auf die Erhöhung der Kosten eingewirkt. Die Gesammtrechnung stelle sich nach genauer Berechnung der Profile, bei einem Einheitssatze von 1,20 M. pro Cubikmtr. auf 83,600 M. Damals habe man den Einheitssatz von 0,85 M. angenommen, der auch eingetreten wäre, falls man bis zum August die ganze Ausbaggerung der Erft nach dem Projecte der Strombauverwaltung in Auftrag gegeben habe. Dies konnte aber nicht geschehen und so mußte man 1,20 M. bezahlen. Wegen des zuviel ausgebaggerten Quantums habe er nun Verhandlungen angeknüpft und habe sich der Unternehmer zu einem Entgegenkommen bereit erklärt. Einstweilen dränge dieser auf weitere Abschlagszahlung und möchte er vom Collegium die Ermächtigung haben, 20,000 M., die die Stadtkasse leisten könne, demselben auszubezahlen.

Es sei schließlich noch eine Reihe anderer Creditüberschreitungen zu verzeichnen, deren Vorbringung im Plenum zu weit führen würde, indessen habe die Finanzcommission dieselben geprüft. Es sei nun die Ansicht der Commission gewesen, das Deficit durch eine jetzt zu effectuirende Anleihe zu decken, und in diese auch bereits die dringlichsten Arbeiten einzubeziehen, welche für die kommende große Anleihe vorgenommen seien. Eine diesbezügliche Vorlage werde er bald dem Collegium machen. Die Sparkasse sei in der Lage, dieselbe zu übernehmen, da sie 300,000 M. bei der Landesbank zu 2½ % liegen habe, über die allerdings in den letzten Tagen theilweise verfügt worden sei. Er stelle den Antrag, den durch die Mehrausgaben erforderlichen Nachcredit zu genehmigen.

Herr Tosetti macht darauf aufmerksam, daß die Finanzcommission ein Protokoll über ihre Erhebungen verfaßt und eingereicht habe, er bitte dieses zu verlesen:

Dasselbe, welches in der Sitzung vom 8. Januar cr. gefaßt wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Rechnung der Stadtkasse pro 1893/1894 wurde in mehreren Sitzungen einer Durchsicht unterzogen. Es wurden Stichproben und Nach-Additionen gemacht, welche stimmend waren.

Die Rechnung schließt ab mit einem Minus von		M. 9,852.—
da aber aus dem Vorjahre ein Bestand von . . .	M. 68,081.—	
überging, so stellt sich das wirkliche Deficit abzüglich der von dem Bestand aus 1892.93 in den Etat 1893/94 eingestellten .	„ 5,000.—	
plus		„ 63,081.—
pr. 1893/94 auf . . .		M. 72,933.—

Aus den Ausgaben 1893/94 sind auszuscheiden:

1) M.	3,444.—	in 1893/94 zu viel refundirte Substanzgelder,
2) „	1,676.—	Kosten der Vergrößerung des Hauses auf der Fohlenweide.
3) „	500.—	als Theil der Kosten des Canales in der Brandgasse zur Entwässerung 2c. des Invalidenhauses,
M.	5,620.—	welche Kosten der Positionen 2) u. 3) laut Beschluß aus Substanzgeldern zu decken sind, ferner:
4) „	4,000.—	für Pflasterarbeiten am Hammthor, deren Deckung im Etat 1894/95 vorgesehen sind,
5) „	956.—	Rest der Kosten zur Abwendung der Cholera-gefahr, inzwischen von der königl. Regierung zurückgezahlt,
6) „	1,757.—	welche die Provinzialverwaltung zu zahlen hat als Kosten des Steinpflasters gegen das von der Stadt am Rathhause angelegte Holzpflaster,
M.	12,333.—	M. 12,333.—

und verbleibt alsdann ein Deficit pro 1893/94 von . . . . . M. 60,600.—

Die Finanz-Commission hält es ferner für zulässig, daß noch folgende 3 Positionen aus den Ausgaben pro 1893.94 ausgeschieden und auf die in Aussicht genommene Anleihe zum Ausbau des Erftkanals vorgemerkt werden:

1) M.	1,000.—	Ueberschreitung des in 1893/94 bewilligten Credits von M. 29,000.— für die große Baggerung (M. 14,000 Etatstitel) („ 15,000 Rest der Anleihe),
2) „	6,000.—	Mehrkosten der Ueberwölbung beim Ausfluß des Erftmühlengrabens bei Bloser, wofür M 6000.— aus der Anleihe bewilligt waren,
3) „	4,400.—	Kosten des neuen Handkrahnens,
M.	11,400.—	welche event. von dem Defizit abgingen.

Es ist jedenfalls für das vorstehend aufgeführte Defizit von M. 60,600.— Deckung zu suchen. Da dasselbe lediglich durch Ueberschreitung von Etatstiteln und durch Ausgaben, welche im Etat 1893/94 nicht vorgesehen waren (und welchen auch noch Mehr-Einnahmen gegen den Etat gegenüberstehen) entstanden ist, wofür bisher die Bewilligung von Nachcrediten bei der Stadtverordneten-Versammlung (Städte-Ordnung § 61) nicht nachgesucht wurde, so wird die Entlastung dieser Rechnung der Stadtkasse pro 1893/1894 zu beanstanden sein.

Das Protokoll ist von sämmtlichen Mitgliedern der Finanz-Commission unterzeichnet wie folgt: Frings, Better, Meuter, Tosetti, Hofstadt, Jaegers, Geyr.

Herr Frings macht als Mitglied der Finanz-Commission zum vorstehenden Protokoll nähere Mittheilungen. Man sei peinlich überrascht gewesen, plötzlich vor einem so großen Deficit zu stehen. Bei näherer Durchsicht habe man gefunden, daß die meisten Mehrausgaben durch die Bauverwaltung verschuldet worden seien. Zunächst komme der Rathhausumbau mit einer Mehrforderung von 38,000 M. pro 1893/94. Derselbe Bau, von dem z. Z. versichert wurde, daß er mit 72,000 M. genau veranschlagt sei und welcher nun schon mit 51,000 M. überschritten sei.

Dann folgt eine ganze Reihe von Etatsüberschreitungen.

Für Baggerarbeiten	23,600 M.
Unterhaltung städtischer Gebäude	7600 „
Unterhaltung städtischer Kanäle	1200 „
Pflasterung 2c.	8500 „
Wegebauetat	5800 „
Unterhaltung städtischer Plätze	800 „
Trottoire	1400 „
Dies macht zusammen	76,900 M.

Hinzu kommen dann die folgenden Ausgaben, die außerhalb des Etats gemacht worden sind, nämlich:

Für Lichterkosten	8000 M.
„ Einquartirung	4800 „
„ die Eisbahn	3700 „
„ Zeichenlocal	1200 „
„ Canel in der Breitenstraße	1000 „
„ Div. kleinere Ueberschreitungen	4000 „
Zusammen	22,700 M.

Rechnen wir beide Hauptsummen zusammen, so haben wir eine außeretatliche Mehrausgabe von rund 100,000 M.

Wenn nun heute das Deficit nur 60,600 M. ausmache, so sei dies den Mehreinnahmen zu verdanken, welche in gleichem Jahre zu verzeichnen waren. Es sind dies die folgenden:

An Steuern	20,000 M.
Erftgebühren	4400 „
Landwirthschaftliche Zölle	4000 „
Eichamt	1700 „
Marktstandgeld	2000 „
Polizeistrafgelder	900 „
Sparcasse 2c.	4000 „
Unvorhergesehene Einnahmen	5000 „
Insgesammt	44,000 M.

Es sind dann an Ausfällen wiederum zu verzeichnen:

Ertrag der Wiesen	1000 M.
Gebäudepacht	700 „
Weidegelder und Viehmarkt	3700 „
macht zusammen	5400 M.

Es bleiben somit, zieht man die letztere Summe von dem Ueberschuß ab, noch 38,600 M., welche die Mehrausgaben von ca. 100,000 M. decken bis auf 60,600 M., welche das Deficit der städtischen Verwaltung ausmachen.

Bei dieser Lage der Dinge komme man zu der Ansicht, daß der städtische Haushalt nicht mit der nothwendigen Uebersicht geführt worden sei. Wenn der Etat so wenig die Grundlage für den städtischen Haushalt bilde, dann habe man schließlich gar nicht nothwendig überhaupt einen solchen aufzustellen, das städtische Finanzwesen müsse aber auf diese Weise in immer größere Unordnung kommen.

Könne man selbst zugestehen, daß die Arbeiten an sich gerechtfertigt seien, so verdiene es doch eine Rüge, daß ein Nachcredit für die großen Ausgaben bisher nicht verlangt worden sei. Es liege darin eine Nichtachtung der Rechte der Stadtverordnetenversammlung. Schon im vorigen Jahre habe man das gleiche Verfahren scharf getadelt und nun stehe man heute vor Mehrausgaben von ganz enormer Höhe. Man müsse unbedingt verlangen, daß so etwas sich in Zukunft nicht wiederhole und aus diesem Grunde habe denn auch die Finanzcommission einstimmig die städtische Rechnung 1893/94 beanstandet.

Herr Bürgermeister bemerkt dagegen, die Ueberschreitungen seien meist durch Beschlüsse des Collegiums gedeckt, das sich eben auch nicht an den Etat gehalten habe. Ziehe man die großen Posten, die man nun einmal nicht berechnen konnte ab, so schrumpfe doch die Etatsüberschreitung sehr zusammen. Er habe viel darüber nachgedacht, wie man es anfangen solle, um genau nach dem Etat zu wirthschaften. Es sei dies möglich, wo es sich um regelmäßig wiederkehrende im Tagelohn auszuführende Arbeiten handle, wenn aber größere Bauausführungen gemacht würden, gehe es nicht, es zeige sich erst bei der Abrechnung, was die Sache koste. Wenn man so streng zu Gericht sitze, dann müsse er in Zukunft ängstlich sein, dem Collegium etwas vorzuschlagen, da er ja nicht alle Verhältnisse, die eintreten können, vorauszusehen vermöge. Er selbst sei ebenso erschrocken gewesen, als sich das große Deficit offenbarte. Auch früher sei es nicht so gehandhabt worden, daß man bei jeder einzelnen Etatsüberschreitung das Collegium gefragt. Der Etat sei eben nur ein Plan, der aber nie genau feststehe. Früher habe man einen breiteren Spielraum carcedirt. Den Argwohn müsse er jedenfalls abweisen, als ob er eine Nichtachtung der Rechte der Stadtverordneten gewollt habe. Dies würde eine schwere Anklage gegen die Verwaltung bedeuten. In Zukunft werde er dann das Collegium wohl von jeder kleinen Ueberschreitung verständigen, und wenn er alle Wochen Sitzung deshalb abhalten müße. Wenn es die Eigenschaft der städtischen Verwaltung wäre, leichtsinnig zu wirthschaften, so hätte es sich auch im laufenden Etatsjahre zeigen müssen, aber im Gegentheil habe man sich in den Grenzen des Etats nahezu ganz gehalten. Wo aber, wie in dem in Frage stehenden Jahre, so viele große Arbeiten zusammen kommen, da sei es wohl möglich, daß die Verwaltung einmal die Uebersicht verliere. Er wolle übrigens in Zukunft noch in verstärktem Maaße vermeiden, daß der Etat überschritten werde.

Herr Frings besagt, aus dem Vorgefallenen würde er und seine Collegen allerdings die Lehre entnehmen, daß man bei Fassung von Beschlüssen im Collegium vorsichtig sein müsse. Uebrigens sei der Vorwurf des Herrn Bürgermeisters an das Collegium nicht zutreffend, da das Deficit durch Ausgaben ohne Beschluß und über die Bewilligungen hinaus verursacht sei. Die Rechtfertigung des Herrn Bürgermeisters könne er doch nicht gelten lassen. Der auf 72,000 M. veranschlagte Bau (ohne Mobiliar-Anschaffungen) sei überschritten worden um 51,000 M. und diese Summe sei nun schon über ein Jahr verausgabt, ohne daß das Collegium darüber befragt worden sei. Hierin müsse er allerdings eine Verletzung der Rechte der Stadtverordneten erkennen. Die Thatsache liege jedenfalls vor, auch wenn sie nicht gewollt sei. Nicht allein beim Rathhaus sondern auch bei den übrigen Arbeiten seien große Ueberschreitungen gemacht worden, ohne daß man dem Collegium Mittheilung gemacht habe. Das Stadtbauamt müsse jedenfalls etwas vorsichtiger bez. der Ausgaben verfahren. So stehe bei den städt. Gebäuden auch eine Mehrausgabe von 7000 M verzeichnet.

Herr Bürgermeister bemerkt dazu, daß es sich um vom Collegium beschlossene Dinge handle.

Herr Frings weist dagegen darauf hin, daß darunter 1400 M. für Mobilar, 800 M. für Einrichtung des Meldeamtes 2c. seien, von allem diesem habe man im Collegium keine Kenntniß. Auch, daß der Wegebauetat um 5800 M. überschritten sei, habe man mittheilen müssen. Fasse er Alles zusammen, so müsse er klagen, daß die Stadtverordneten so wenig auf dem Laufenden gehalten worden seien. Die Ueberschreitungen seien zu tadeln und die Rechte des Collegiums finde er nicht genügend gewahrt. Kleine Mehrausgaben zu tadeln, werde keinem einfallen, aber nachdem man im vorigen Jahre bereits eine Mehrausgabe von 34,900 M gehabt habe und heute mit 100,000 M. komme, müsse dies doch gerügt werden.

Herr Bürgermeister will auf die principielle Frage nicht mehr eingehen, nur betreffend der Erftkosten wolle er bemerken, daß diese nicht auf seine Anregung geschehen seien. Es sei damals befürchtet worden, daß die Baggerung vergeblich sein werde, wenn nicht die Uferbefestigung Hand in Hand gehe.

Herr Thywissen habe dann den Antrag gestellt, dies baldigst zu thun. In der Eile habe dann der Plan nicht so ausgearbeitet werden können, wie wohl nothwendig.

Herr Frings bedeutet, daß es sich bei diesen 23,000 Mk. Mehrausgaben um die Unterhaltung der laufenden Erftkosten handle und nicht um die große Baggerung durch Deiß, worauf in der vorliegenden Rechnung auch schon 1000 Mk. über den Etat verausgabt seien.

Herr Thywissen bemerkt auch, daß die in Frage stehenden Arbeiten nicht in die große außerordentliche Ausbaggerung von 82,000 Mk. inbegriffen seien. Diese letztere Ausführung gestalte sich für die Stadt sehr günstig. Denn einestheils werden dadurch Lichterkosten in Zukunft erspart, die im Vorjahre 8000 Mk. betragen, dann sei daraus eine Erhöhung der Erftgebühr-Einnahmen zu verzeichnen. Jetzt könnten wenigstens die Schiffe wieder an die Stadt heran und werde vielen Leuten Arbeitsgelegenheit geboten, die sonst der Stadt zur Last fallen würden. Vor der Baggerung habe ein großer Unterschied in dem Bezug der Waaren über Uerdingen und Neuß bestanden, zu Ungunsten unserer Stadt. Heute stehe es sich schon gleich. Düsseldorf gegenüber sei unser Hafen sogar jetzt im Vorzug, weil die Schiffe lieber hier als dort im freien Rheine vor Anker gehen. Er habe die Ueberzeugung, daß in 7—10 Jahren die Unkosten aus den Gebühren gedeckt sein werden, die Stadt habe aber dann auch noch den Vortheil, daß ihre Industrie gefördert und vielen aus der Bürgerschaft Verdienst und Arbeit verschafft werde.

Herr Meuter weist auf § 61 der Städteordnung hin, welcher wörtlich besage:

„Der Bürgermeister hat dafür zu sorgen, daß der Haushalt nach dem Etat geführt werde. Ausgaben, welche außer dem Etat geleistet werden sollen, dürfen der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung."

Es komme keinem in den Sinn, bei kleinen Ueberschreitungen die Einforderung eines Nachcredits zu verlangen. Betreff's des Rathhauses höre man in der Stadt wohl sagen: Der Bau ist schön, aber sehr theuer. Er glaube nicht, daß Jemand zum Umbau sein Einverständniß gegeben habe, wenn er diese Kostensumme vorausgesehen. Von Zeit zu Zeit habe man schon für die Ueberschreitungen einen Nachcredit fordern können, auf einmal sei doch die riesige Summe nicht entstanden. Darin müsse er Herrn Frings Recht geben, daß es den Anschein habe, als ob die Rechte des Collegiums nicht genügend gewahrt worden seien. Er mache den Vorschlag, eine Commission einzusetzen, welche Vorschläge zur Deckung dieser Mehrausgaben mache, die man ja leider nicht aus der Welt schaffen könne, sondern bezahlen müsse. In Zukunft müsse denn doch erhofft werden, daß in solchem Maaße Etatsüberschreitungen nicht mehr gemacht werden würden.

Herr Bürgermeister bemerkt, daß er schon im vorigen Jahre über die Ueberschreitung beim Rathhausumbau dem Collegium Bericht erstattet habe. Feste Summen habe er noch nicht nennen könne, dazu müsse erst Rechnung gelegt werden, und dies geschehe vom Stadtrentamt erst zu Herbst, nicht im Laufe des Jahres. Er wolle sich aber gern große Mühe geben, die Ausgaben auch währenddem zu controlieren, soweit dies möglich sei. Auch bei dem Rathhaus habe er dann gleich alle nicht nothwendigen Arbeiten, die zum Theil schon in Auftrag gegeben waren, abbestellt. So sei die gothische Abtheilung am Rathhausthörchen noch nicht durchgeführt, der große Saal nicht renoviert und die darüber gelegenen Zimmer noch nicht eingerichtet.

Herr Tosetti erinnert daran, daß er im vorigen Jahre schroff abgewiesen worden sei, als er die damalige Ueberschreitung tadelte, man habe sogar polizeiliche Gründe ins Feld geführt. Heute koste das Rathhaus mehr als 140,000 Mk. und wie der Vorsitzende selbst mittheilt, ist noch nicht einmal Alles fertig. Man könne doch verlangen, daß ein Kostenanschlag annähernd richtig sei. Damals als man 72,000 Mk. verlangte, sagte man ausdrücklich, damit werde man sicher hinreichen und Herr Bürgermeister sagte wörtlich, „ich garantiere dafür!" Dem Stadtbauamt müsse er für die mangelhaft aufgestellten Pläne eine Rüge ertheilen. Gehe es so, dann könne man kein Vertrauen zur Verwaltung mehr haben.

Herr Bürgermeister hält die Form einer Rüge nicht für angebracht, man lasse unberücksichtigt, daß der Kostenanschlag von ganz falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Den alten Bau hielt man für lebensfähiger als er thatsächlich war. Nachdem der gothische Thurm eingebrochen, habe man erst die ganze Morschheit des Baues erkannt. Jeder andere Baumeister würde auch in dem Falle gesagt haben, daß er nicht durch die Wände sehen könne.

Herr Geyr stellt seinen Standpunkt dahin fest, daß das Collegium ein Recht habe, zeitig von den Etatsüberschreitungen benachrichtigt zu werden. Nach Erörterung der Sachlage seitens der verschiedenen Stadtverordneten, sowie der Zusicherung des Herrn Bürgermeisters, daß in Zukunft weitere Obacht den Etatsbestimmungen geschenkt werde, halte er die Sache für genügend erörtert, soduß wohl jedes Mitglied des Collegiums, auch sofern es nicht Mitglied der Commission sei, genügend unterrichtet sei, auch werde der Bürgerschaft durch Veröffentlichung der Debatten die nöthige Kenntniß der Sachlage zugeführt, er bitte damit, die Debatte zu schließen. Diesem Antrage wird entsprochen.

Herr Bürgermeister stellt hierauf seinen Antrag, einen Nachcredit von 60.600 Mk. zu bewilligen.

Herr Tosetti beantragt, die Stadtrechnung 1893/94 einstweilen nicht zu genehmigen.

Herr Bürgermeister entgegnet, dies sei ein Antrag zu der folgenden Etatsposition. Die Decharge könne man doch nicht verweigern, denn dies treffe doch den Stadtrentmeister, der keine Schuld habe, sondern nur nach den Instructionen der Verwaltung gehandelt habe.

Herr Frings beantragt, die Position Ueberschreitung beim Rathhausumbau allein zur Abstimmung zu bringen.

Herr Geyr wünscht die Angelegenheit der Schuldentilgungs- und Finanzcommission überwiesen, damit sie Vorschläge zur Deckung mache.

Herr Frings sagt, er stelle seinen Antrag deshalb, damit die Mitglieder, die früher gegen den großen zweiten Plan des Rathhausumbaues gestimmt, heute nicht in die Lage versetzt würden, für Dinge stimmen zu müssen, die sie damals vorausgesagt und vor denen sie gewarnt hätten.

Herr Geyr möchte es mit seinem Antrage vermieden wissen, daß Herrn Bürgermeister der nöthige Nachcredit verweigert werde. In nochmaliger Commissionsberathung werde man wohl zum Einverständnisse nach den heutigen Debatten kommen.

Herr Bürgermeister stellt, da er sehe, daß man ernstlich an eine Verweigerung des Nachcredits denke, den Antrag, nochmals die Discussion zu eröffnen. Dem wird entsprochen.

Herr Meuter wiederholt nochmals, daß kleine Etatsüberschreitungen verständlich seien. Aber von größeren müsse das Collegium verständigt werden. Wöchentliche Sitzungen seien hierzu nicht nothwendig. Mindestens im Monat einmal komme man zusammen und in dieser Zeit wüchsen die Positionen nicht auf 50,000 M. an. Leider sei jetzt das Geld ausgegeben, und müsse bezahlt werden, deshalb möge eine Commission das Nöthige besorgen.

Herr Hofstadt sieht die Nützlichkeit einer Comissionsberathung nicht ein. Es handele sich nur darum, das verausgabte Geld zu decken. Auch darüber sei die Finanzcommission sich schlüssig geworden. Es solle für den Rathhausumbau, Baggerung, Canalisation, Pflasterarbeiten 2c. 250,000 M. als Anleihe bei der Sparcasse erhoben werden. Die große Anleihe dauere ja noch zu lange und sie enthalte auch große Projekte, die vorläufig noch nicht dringlich sind. Er beantrage die Genehmigung des Nachcredits.

Herr Bürgermeister besagt, es werde hier als Staatsverbrechen hingestellt, daß der Etat überschritten worden und doch habe er dasselbe Verfahren eingehalten, wie sein Vorgänger. Niemals habe man damals den Anspruch erhoben, daß vor Legung der Rechnung ein Nachcredit erhoben werde, obwohl die Ueberschreitungen oft erheblich gewesen. Er habe also einfach die Praxis fortgesetzt, die er vorgefunden. Er bedauere, daß die Sache vor der Oeffentlichkeit so schlimm gemacht und die Bürgerschaft beunruhigt werde. Beim Bauen ließe sich erst nach Fertigstellen der Arbeiten die ganze Kostensumme angeben. Wenn bei einem Neubau schon der Etatsanschlag überschritten werde, so erst recht bei einem Umbau, den Niemand vorher kennen konnte. Er wisse nicht, was Ungeheuerliches bei der Sache sei und wie die Rechte des Collegiums verletzt seien. Was denke man sich denn, was aus einer Verweigerung der Creditbewilligung folgen solle. Es müsse dann gegen die Verwaltung ein Proceß angestrengt werden, und dann würde es ihm wohl gelingen zu beweisen, daß kein Verschulden seinerseits vorliege. Das Collegium habe die Beschlüsse gefaßt, er habe sie ausgeführt und das Collegium habe nicht das nöthige Geld bewilligt. Wenn eine Hausfrau ihr Mädchen 2 Pfd. Kaffee holen schicke, nur für 1 Pfd. Geld gebe,, so müsse doch letzteres nicht aus seiner Tasche das zweite Pfd. bezahlen. Verweigere man jetzt den Nachcredit, so wisse er nicht, ob er noch in der Lage sei, einen Beschluß des Collegiums auszuführen. Der jetzt vertretene sei auch nicht der Standpunkt der Finanzcommission gewesen, die die Deckung durch eine Anleihe in Aussicht genommen habe.

Hr. Josten hält die Arbeit der Finanzcommission für eine gründliche, der man Dank sagen müsse. Die von Hrn. Bürgermeister angeführte Entschuldigungen beim Rathhausumbau könne man annehmen, die Erstkosten kommen der Industrie und dem Handel zu Gute. Man könne sich also, da kein Geld unnütz ausgegeben sei, damit begnügen, daß man verspreche, in Zukunft das Collegium zu unterrichten. Das Bild des Herrn Bürgermeisters mit der Haussrau treffe nicht ganz zu. Gewöhnlich mache die Frau mehr Schulden als sie Geld habe und die städtische Frau sei in diesem Falle der Herr Bürgermeister.

Hr. Geyr erwiderte auf den Vorwurf des Herrn Bürgermeisters, daß die Bürgerschaft beunruhigt werde, es sei gerade der Zweck seines Antrages gewesen, dies zu verhüten, Hätte man dem zugestimmt, so wäre das vermieden worden, was Hr. Bürgermeister jetzt bedauert.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte geht man zur Abstimmung über. Das Votum über die Genehmigung des Nachcredits bleibt zweifelhaft.

Herr Tosetti beantragt namentliche Abstimmung.

Schließlich wird dem Vertagungsantrag mit Verweisung der Angelegenheit an die Finanzcommission der Vorrang eingeräumt und dieser mit 10 Stimmen gegen 7 angenommen.

Auf Antrag des Hrn. Meuter wird denn auch die Feststellung der Stadtrechnung an die gleiche Commission übermittelt.

Die öffentliche Sitzung schließt hierauf um ½8 Uhr.

Fruchtpreise zu Neuß vom 31. Januar.

Weizen, kleiner Winter-, neuer		12 90
" engl., neuer	1. Qual.	11 90
" " "	2. "	11 10
Roggen	1. Qual.	10 —
	2. "	9 —
Gerste	Winter-	— —
	Sommer-	— —
Buchweizen	1. Qual.	14 —
	2. "	13 —
Hafer		10,50—11,00
Raps	1. Qual.	19 75
	2.	18 75
Aveel (Rübsen)		— —
Kartoffeln		6 —

(Alles die 100 Kilo.)

Heu	à 500 Kilo	26 —
Roggenstroh	" " "	14 —
Weizenstroh	" " "	— —

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß) 45 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) . . . 47 —
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 82 —
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . — —
Kleie à 50 Kilo 4

Rüböl und Kuchen unverändert.

Crefeld, 29. Jan. Weizen, schwere Sorte ℳ 13,20 mittlere 12,20. Roggen, schwere Sorte ℳ 11,—, mittlere Sorte 10,—. Gerste, erste Sorte ℳ 9,50, zweite —,—, Hafer, schwere Sorte ℳ 14,—, mittlere ℳ 11,—. Kartoffeln 2,50—2,70. Stroh 3,20—4,00, Heu 6,—. (Alles per 100 Kil.) Rindfleisch 50—65, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60, Speck, ger. 75 Pfg., Butter ℳ 1—1,10. (Alles per ½ Kil.) Eier per Stück 10—11 Pfg.

Köln, 30. Jan. (Amtliche Preisfestsetzungen.) Weizen vorr. hiesiger ℳ 11,50—12,50 B., fremder 13,00—15,00 B., Roggen vorr. hiesiger ℳ 10,25—11,25 B., fremder 12,50—13,50 B. Hafer hiesiger ℳ 11,00—12,00 B., fremder 13,00—14,00 B. (Alles die 100 Kil. und ohne Sack.)

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kil. ℳ 48,— B., Mai 47,— B., 46,50 G., Oct. 47,— B., 46,50 G. Fest.

Köln, 30. Jan. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Posen, 30 Jan. Spiritus 50er vorr. ℳ 48,50, 70er do. 29,30 Fester.

Stettin, 30 Jan. Weizen April-Mai ℳ 137,—, Mai-Juni 138,—. Roggen April-Mai ℳ 117,—, Mai-Jun 117,75. Rüböl Jan. ℳ 43,20, April-Mai 43,50. Spiritus 70er ℳ 30,80. Hafer ℳ 104—110. Petroleum ℳ 9,85

Breslau, 30 Jan. Spiritus 50er Jan. ℳ 48,90 70er Jan 29,40. Roggen Jan. —,—. Hafer Januar —,—. Rüböl Jan. 43 50, Mai 44,—.

Berlin, 30. Jan. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	29.	30
Januar ℳ	—,—	—,—
Mai	138 00	137 50
Juni	138 50	138 —
Juli	139 00	138,50
Roggen		
Januar ℳ	—,—	—,—
Mai	117,50	117,25
Juni	118,00	117 75
Juli	118 50	118,50
Hafer		
Januar ℳ	—,—	—,—
Mai	114 25	113 75
Juni	114,75	114 25
Juli	115,25	114 75
Rüböl		
vorr. m. Faß ℳ	43 20	43 20
" ohne "	42 30	42 30
Mai	43 40	43 30
Juni	43 60	43,50

Spiritus	29.	30
70er vorr. ℳ	32 00	32,10
" Januar	36 50	36,70
" Mai	37 70	37,80
" Juni	38 00	37,10
" Juli	38 30	38 40
" Septbr.	38 80	38,9
50er vorr.	51 60	51,70
Petroleum		
vorräthig ℳ	19 90	19,90
Weizenmehl		
vorr. 00 ℳ	15 25	15 25
" 0	17 00	17 00
Roggenmehl		
vorr. 0/1 ℳ	15 50	15,50
Januar	15 80	15,75
Mai	16 10	16 05
Juni	16,20	16,15

Von Nordamerika ist nach den neuesten Depeschen, die wieder flau lauten, vorläufig keine Unterstützung zu gewärtigen. Unser Getreidemarkt war daher heute namentlich im Beginn sehr matt, und wenn auch die Zurückhaltung der spärlichen Verkäufer eine geringe Festigkeit allmälig hervorrief, so gegen doch die Preise für Weizen, Roggen und Hafer einige Abschwächung. Rüböl ist gleichfalls matt gewesen. Spiritus wurde etwas besser bezahlt.

Hamburg, 30. Jan. Weizen still, holstein. ℳ 126—134 je nach Gattung. Roggen ruhig, mecklenb. 124—126, russ. ruhig, 75—76. Rüböl ruhig, 45. Spiritus ruhig, Jan.-Febr. 18⅝, Febr.-März 18¾, April Mai 19⅛, Mai-Juni 19¼ B. Petroleum ruhig, 5,35 B.

Hamburg, 30. Jan. Schmalz Steam ℳ 33¼, Fairbanks 29, Armour 36½. Zucker Jan. 9,40, März 9,35, Mai 9,45, Aug. 9,67. Behauptet.

Wien, 30. Jan. Weizen Frühjahr 6,68 G., 6,70 B. Mai-Juni 6,79 G., 6,81 B. Roggen Frühjahr 5,72 G 5 74 B., Mai-Juni 5,83 G., 5,85 B. Mais Mai Juni 6,51 G, 6,53 B. Hafer Frühjahr 6,19 G., 6,21 B. Mai-Juni 6,24 G., 6,26 B. Raps Jan. Febr. 10,10—10 20.

Antwerpen, 30 Jan. Petroleum fest. Type weiß vorr. Frs. 14¼ bz., 14¼ B., Jan. — bz., 14¼ B. Febr — bz. 14¼ B., März-April — — bz., 14⅞ B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox 87.75. Amerikan rother Winterweizen Nr. 2 12⅜ Wechsel: Köln, kurz Frs. 123,37

Paris, 30 Jan Mehl Jan. Frs. 42,50 März-Juni 42,60, Mai-August 42,80. Weizen Jan. 18,80, März-Juni 18,90, Mai-Aug. 19,—. Roggen Jan. 11,40, März-Juni 11,70, Mai Aug. 11,70. Rüböl Jan. 56,—, März-Juni 51,—, Mai-Aug. 48,—. Spiritus Jan. 33,75, März-Juni 33,50. Mai-Aug. 33,25. Zucker, weißer Nr. 3 Jan. Fr. 26,25, März-Juni 26,75, Mai-Aug. 27,12½. Rohzucker nerr. 88 Frs. 24,50.

Newyork, 29. Jan. Baumwolle middl. 5⅝. Febr. 5,45, April 5 53. Mai 5 57, Aug 5,68, in New-Orleans 5 11/16. Petroleum, rohes 6,50. Rother Winterweizen 57⅛. Jan. 56½, Febr 56⅛. März 57¼, Mai 57⅞. Mehl (Spring clears) 2,30 Mais Jan 47¼. Kaffee Rio Nr. 7 16¼, Febr. 14,75, April 14,70. Zucker fair ref. Muscv. 2 1/16. Schmalz vorr. 6,65, Jan. 6,70. Getreidefracht 1½.

Lein-, Baumwoll- und Olivenöl.

Amsterdam, 30 Jan. Leinöl Fl. 20⅞, Frühjahr 20⅝, Juni-Aug 20⅞ Herbst 20¾.

London, 29 Jan Olivenöl. Span. Sh. 37.0, Messina 32 6—33.0, Mogadore 32 0—32.6.

London, 30 Jan. Leinöl Jan. Sh. 20.1½, Mai-Aug. Sh. 18.3.

Hull, 30 Jan Baumwollöl ohne Faß raff. 15 sh. 4½ d., rohes 14 sh. 3 d. Leinöl ohne Faß 19 sh. — d, Jan. 19 sh. 1½ d, Mai-Aug. 18 sh. — d.

Liverpool, 30 Jan. Leinöl ruhig mit Faß rohes 21 Sh., raff. 22½ Sh.

Kaffee.

Hamburg, 30 Jan. Kaffee. März ℳ 0,78 Mai 0,77½ Sept. 0,76½, Dec. 0,74. Schleppend, flau.

Amsterdam, 30 Jan Kaffee. Java vorr. Fl. 54½, Jan. — März 53⅞ Mai 53⅝ Juli 53 Sept 53.

Antwerpen, 30 Jan. Kaffee Jan. Frs. 96¼, März 96¼ Mai 96, Sept. 96. Behauptet

Havre, 30 Jan. Kaffee. Jan. Frs. —, März 95⅜ Mai 95¼, Sept. 95, Dec. 92¼ Schwach.

Hopfen.

Antwerpen, 29. Jan. Hopfen fest; 1894er Alster Jan. Frs. 53,00—55,00, Febr.-März 00,00—00,00; 1895er Alster Oct.-Nov. Frs. 60,— die 50 Kil.

Seide, Wolle und Baumwolle.

Crefeld, 29 Jan. Eingeliefert 54 Nrn. 7028 Kil Vom 1. bis 29 Jan. 815 Nrn. 59963 Kil., insgesammt 842 Nrn. 62173 Kil.

Bremen, 30. Jan. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ 0,28¼ Matt.

Antwerpen, 29. Jan. Wolle behauptet; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Jan Frs. 0,00, Febr. 3,20, März 3,225, April 3,22 5, Mai 3,25, Juni 3,275, Juli 3,30, Aug. 3,30, Sept. 3,325, Oct. 3,35, Nov. 3,375 Dec. 3,40. Umsatz 70,000 Kil. (Contract C) auf Januar Frs. —,—, Febr. 98,—, März 98,—, April 98,50 Mai 98,50, Juni 99,—, Juli 99,50, Aug. 100,—, Sept. 00,50, Oct. 101,—, Nov. 101,50, Dec. 101,50. Umsatz 25 Ballen.

Liverpool, 30 Jan. Baumwolle. Tagesumsatz 16000 B., davon 9200 B. amerikan. Middl. amerikanische 3/32 d. Jan.-Febr. 2 29/64, Febr.-März 2 29/64, März-April 2 29/64, April-Mai 2 29/64, Mai-Juni 2 29/64, Juni-Juli 2 29/64, Juli Aug. 2 29/64, Aug.-Sept. 3 1/64, Sept.-Oct. 3 2/64, Oct.-Nov. 3 4/64 d. In amer. Geschäft mäßig ohne Preisänderung.

Eisen.

Glasgow, 30 Jan. Roheisen. Warrants Sh 41.9½, Middlesborough, Sh. 34.3½, Hämatit Sh. 42.4½.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 30. Januar.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 3. — Italien. Plätze 5. — Kopenhagen 3½. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 3. — Wien 4.

Viehmärkte.

Dinslaken, 30. Jan. Viehmarkt. Zum gestrigen Viehmarkte waren 800 Stück tragende, frischmilchende Kühe und Rinder aufgetrieben. Der Handel war ziemlich flott bei guten Preisen. Am Schweinemarkt waren ca. 680 Stück aller Gattungen zugetrieben. Saugschweine ℳ 2,50—3,00 Faselschweine 2 50—3.00 die Woche, fette Schweine ℳ 51—54 die 50 Kil. Schlachtgewicht, Nächster Markt am 12. Februar.

Essen, 29. Jan. Viehmarkt. Aufgetrieben: 453 Stück Großvieh, 12 Bautzen bzw. Bullen, 480 Schweine, 460 Kälber, 42 Schafe. Preise: Großvieh 1. Beschaffenheit ℳ 62—65, 2. 56—60, 3. 45—50, Bautzen bezw. Bullen ℳ 54—58, Schweine 50—54. Schafe 58—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht; Kälber ℳ 30—41 die 50 Kil. Lebendgewicht. Handel lebhaft.

Dortmund, 29. Jan. Viehmarkt. Aufgetrieben: 327 Stück Großvieh, 560 Schweine, 167 Kälber, — Hämmel. Stiere ℳ 48—58, Kühe 1. Beschaffenheit ℳ 60—62, 2. 56—59, 3. 50—55, Schweine 49—53 die 100 Pfund Schlachtgewicht; Kälber 1. Beschaffenheit 60—70 Pfg., 2. 60—65 Pfg., Hämmel 60—60 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht. — Unverkauft blieben 12 Stück Großvieh, — Kälber, — Schweine und — Schafe.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

H **Bremen**, 31. Jan. Der Lloyddampfer „Elbe" ist von Bremerhaven nach Newyork gestern abgegangen. Derselbe stieß mit einem andern Schiff zusammen. Die „Elbe" ist untergegangen, auf derselben waren etwa 300 Personen, von denen nur zwanzig gerettet wurden. Näheres fehlt noch.

Bekanntmachung.

Da die vielfach freiliegenden Rohre der städt. **Wasserleitung** bei Frostwetter leicht der Gefahr ausgesetzt sind, zu erfrieren und zu platzen, so werden alle Consumenten dringend ersucht, die Rohre nach Möglichkeit vor Frost zu schützen, bei stärkerer Kälte die Kellerlöcher und am Abend den Haupthahn zu schließen.

Wenn nachgewiesen werden kann, daß im Winter beim Platzen eines Rohres oder eines Wassermesserglases die Kellerlöcher nicht gehörig geschlossen waren, oder eine sonstige Versäumniß des Consumenten vorliegt, wird die Leitung bezw. der Wassermesser nur nach vorheriger Erstattung der entstehenden Kosten wieder hergestellt.

Neuß, den 11. December 1894.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie der Bezirks-Polizei-Verordnung der Königl Regierung zu Düsseldorf vom 19. Februar 1879 I. II. A. 670 wird hiermit unter Aufhebung der diesseitigen Bekanntmachung vom 5. Januar 1833 Folgendes für dem Umfang der Bürgermeisterei Neuß verordnet:

§ 1.

Das Eis auf dem Nordkanale, der Krur, der Obererft, der sogen. alten Erft, im Mühlenbroich, dem Lörick'schen Weiher, Schram'schen und Sels'schen Weiher, dem Erftkanale, den Schachtgruben längst den Eisenbahndämmen auf dem sogen. alten Rheine, sowie dem etwa austretenden Wasser auf den Wiesen darf zum Schlittschuhlaufen, Gehen oder Fahren nicht eher betreten werden, bis solches durch eine Bekanntmachung der Polizeibehörde für statthaft erklärt ist.

§ 2.

Sobald bei eingetretenem Thauwetter das fernere Betreten der Eisdecke bedenklich erscheint, wird deshalb eine Bekanntmachung erlassen werden, von wo an demnächst solches gänzlich untersagt ist.

§ 3.

Uebertretungen dieser Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 30 Mark oder verhältnißmäßiger Haft geahndet.

Neuß, den 28. Novbr. 1879.

Der Bürgermeister:
gez. Ridder.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 12. Dec. 1894.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Pliß-Stauffer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände**, wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w. Nur ächt in Gläsern zu 40 u. 50 Pfg. bei: **Fr. Wilh. Cremer**, Drogerie. **J. Mohren**, Medicinal-Drogerie.

Gottesdienst-Ordnung.

Freitag, 1 Febr., Morgens 6 Uhr, von Seiten des **Fackelbundes heil. Messe** für das verstorbene Mitglied

Peter Jos. Horn,

7 Uhr: **Herz-Jesu-Hochamt.**

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirthen **Johann Lippersohn**, früher zu Neuß, jetzt zu Düsseldorf wohnend, wird, nachdem der im Vergleichstermine vom 11. Januar 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 11. Januar 1895 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Neuß, den 30. Jan. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **engl.** u. **franz.** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in 43 Aufl. vervollk. Orig.-Unt.-Briefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 Mark.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW 46, Hallesche Str. 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündl. Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Engl. u. Französischen gut bestanden.

1000 Briefmarken, circa 170 Sorten, 60 Pfg. **100 verschiedene überseeische** 2,50 Mk. 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Rattentod

(Felix Immisch Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei

Friedr. Wilh. Cremer in Neuß u. in der **Apotheke** in Wevelinghoven

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

bei **Apetitlosigkeit, Magenweh** und **schlechtem verdorbenen Magen.**

In Pak. à 25 Pfg. zu haben in den alleinigen Niederlagen bei

Friedr. Wilh. Cremer, Neuß.
E. Seibt Wwe., Heerdt.
J. A. Willichs, Wevelinghoven.

Ein **Junge** mit guten Zeugnissen zum Milchfahren gesucht. Näheres in der Exp.

Ein **Costümnäherin** sucht Kunden in und außer dem Hause. **Markt 11.**

Gänzlicher Ausverkauf.

bei

Fr. Beumer,

NEUSS, Niederstr.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht.**

M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.

Stellen-Vermittelung

des

Augustinus-Vereins zur Pflege der kath. Presse.

Angebote, Nachfragen, Stellen Bewerbungen (bei Stellenbewerbungen Zeugniß-Abschriften, keine Original-Zeugnisse, für letztere keinerlei Garantie) sind mit der bei jeder Anzeige angegebenen Nummer zu versehen und unter Beifügung der entsprechenden Freimarken zur Weiterbeförderung an den Auftraggeber der betr. Anzeige zu richten an den General-Sekretär des Augustinus-Vereins **Jordan** in Crefeld. Für jede einzelne spätere Anfrage an denselben ist Rückporto erforderlich.

Nr. 175. **Kath. Redakteur gesucht** für ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt der Rheinprovinz bei freier Station. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

Nr. 176. **Redakteur gesucht** (Geistlicher) für ein kath. Sonntagsblatt (à la Leo) in Baiern. Weggehen von dem Orte der jetzigen Thätigkeit nicht nothwendig.

Nr. 177. **Redakteur**, längere Zeit an südd. Centrumsblatt thätig, **sucht** Redaktion bei täglich erscheinender Zeitung.

Nr. 178. **Setzer gesucht** von kleinem Zeitungsverlage der Rheinprovinz der stenographieren und lokale Berichterstattung übernehmen kann.

Nr. 179. **Gesucht** ein kath. Schweizerdegen als **Faktor** für dauernd in oberschles. Druckerei. Derselbe muß disponiren können, am Regale und in Handhabung bei Maschinen und Motoren erfahren sein. Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

Nr. 180. **Kath. Buchbindergehülfe**, der bei der Zeitungs-Spedition, in der Druckerei und bei den Maschinen thätig sein muß, **gesucht** für sofort für oberschles. Druckerei. Angabe der Referenzen und Gehaltsansprüche, sowie Zeugnißabschriften erbeten.

Nr. 181. **Kath. junger Mann gesucht** für dauernd von oberschles. Centrumszeitung, zuverlässig, erfahren in der Expedition, Annoncen- 2c. Aquisition. Photogramm, Zeugnißabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten. Bevorzugt solche, die mit den oberschles. Verhältnissen vertraut sind.

Nr. 182. Als **Hilfsredakteur sucht Stelle** junger Mann mit Gymn.-Bildung, seit April in der Redaktion einer mittlern Provinzzeitung thätig, perfekter Stenograph, gewandter Stylist, flotter Berichterstatter.

Ein ordentl. **Bäckerlehrling** gesucht. **Wilh. Küster**, Büttgerstr.

Ein **zweiter Bäckergeselle** gesucht. **P. Wildt.**

Bäckerlehrling, der gleich verdient, oder angehender **Gehülfe** gesucht. Neubrückstr. Nr. 1, Düsseldorf.

Selbstständiger **Schreiner** und **Zimmermann** sucht dauernde Beschäftigung, am liebsten in einer Fabrik, per sofort oder April. Wer, sagt die Exp. dieser Ztg.

Ein starkes **Kindermädchen** sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

Pferdedünger billig abzugeben. Furtherstr. 37.

Ein braungetigerter **Jagdhund** mit einem Stück Halskette zugelaufen. Gegen Futtergeld u. Einrückungsgeb. abzuholen bei **Mich. Fasbender**, Vierwinden.

Wer schnell u. mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen a. N.

Schellfische,
Bratbückinge, Rotzbückinge, Häringe, frische **Eier** und alle Sorten Ia. **Käse** empfiehlt billigst **A. Mones**, Niederstraße 75.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste **Kinder-Gummibändchen**, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirter Bandagist,
Zollstraße 16.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. u 80 Pfg. das Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei. **Ferd. Rahmstorff,** Ottensen bei Hamburg.

Erfahrene **Möbelschreiner** auf dauernde Arbeit gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein Ladenlokal

mit Schaufenster, in guter Lage Grevenbroichs gelegen, wird auf 1. April oder 1. October zu miethen gesucht. Franco Offerten unter **B. J. 80** besorgt die Exp. d. Ztg.



Ein geräumiges

Wohuhaus

nebst Stallung und Scheune, großem Obst- u. Gemüsegarten, groß 3½ Morgen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Antritt kann gleich erfolgen. Näheres **Post Büderich** b. Neuß.

Für Rettung v. Trunksucht



versend. Anweisung nach 18jähr. approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina** bei Säckingen, Baden".

MAGGI'S Suppen würze

ist ganz vorzüglich, um augenblicklich jede schwache Suppe höchst schmackhaft und kräftig zu machen. In Original-Fläschchen von 65 Pfg. an bei **Wilh. Sommer** in Grevenbroich.

Die leeren Original-Fläschchen à 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à Mark 1,10 zu 70 Pfg mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Eine alt renommirte Berliner Cigarren-Firma beabsichtigt, einem respectablen Geschäft beliebiger Branche in Neuß, welches mit dem besseren Publikum in Verkehr steht, unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen.

Gefl. Offerten u. **B. U. 17** an **Haasenstein & Vogler**, A.-G., Berlin W. 8.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel 2c leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau (Riesengebirge.)

Gesucht.

In einem Colonialwaaren-Geschäft wird per 15. Febr. ein junges, kath. **Lehrmädchen** gesucht. Düsseldorf, Hunsrückenstr. 30.

Suche ein braves **Mädchen**, welches melken und die Hausarbeit verrichten kann. Näheres zu erfragen bei **Wwe. A. Schnor**, Wevelinghoven.

Gesucht

wird ein braves, kath. **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn. Wo, sagt die Exp.

St. Quirinus Paramenten-Verein.

Morgen, Freitag, keine Arbeitsstunde.

Verein selbstständig. Handwerker.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 10. Februar:
Carneval. Abendunterhaltung.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction:
Eugen Staegemann.

Freitag den 1. Febr. 1895.
Marie.
Die Tochter des Regiments.
Oper von Donizetti.

Samstag den 2. Febr. 1895.
Wie die Alten sungen.
Lustspiel von K. Niemann.

Sonntag den 3. Febr. 1895.
Margarethe. (Faust.)
Oper von Gounod.

Montag den 4. Febr. 1895.
Der Verschwender.
Zauberposse von T. Raimond.

Dienstag den 5. Febr. 1895.
Hänsel und Gretel.
Märchenspiel von Humperdinck.

Neußer Hanf-Jute-Fabrik E. Helten empf. prima Waare en gros & en détail.

Vom Rheinthor bis zur Friedrichstraße verlor ein armes Dienstmädchen **10 Mk. in Gold.** Näheres Rheinthorstr. 20.

Ein schöner **Garten**, in der Nähe des Niederthores, ca. ¾ Morgen groß, zu vermiethen. Näheres bei **J. van Haag.**

10 Waggon frische **Rübenschnitzel**, Station Capellen 200 Ctr. à Mk. 50, Neuß Mk. 53, gibt ab **Gust. Koltmann** in Grevenbroich.

Des Festes Mariä Lichtmeß wegen erscheint am Samstag diese Zeitung nicht.

Anzeigen

für die Freitagsnummer im Laufe des Nachmittags erbeten.

Exped. der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Hinweis.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra Beilage von Herrn N. L. Chrestensen, Kaiserl. Königl. Hoflieferant in Erfurt, bei.